



JAHRTAUSENDTHEMA:

Wie kommuniziert man ein atomares Endlager?

>> von Sabine Laartz und Birgit Meyer > „Schatz, bring den Atommüll runter!“ Die angehenden Designer der Visuellen Kommunikation setzten sich im Wintersemester mit Fragen rund um das Thema „atomares Endlager“ auseinander. Erstmals arbeitete der Studiengang vom ersten bis zum sechsten Semester an einem übergreifenden Thema. Die Studierenden stellten ihre Ideen im Alfons-Kern-Turm aus und diskutierten sie mit dem baden-württembergischen Umweltminister Franz Untersteller. Die Leitfrage war: „Wie kommuniziert man ein so komplexes Thema über Jahrtausende?“

Die Suche nach einem atomaren Endlager stehe symbolisch für die Hinterlassenschaften des atomaren Zeitalters, erklärte der Minister zum Auftakt der Diskussion. „Ich finde es toll, dass sich die Gestalter der Hochschule Pforzheim mit diesem Thema auseinandersetzen“, sagte Franz Untersteller. Einblicke in zwölf Semesterarbeiten standen am Beginn des Gesprächs. Plakate werben für die Beteiligung der Bürger an der Suche nach einem atomaren Endlager, und ein neues Lexikon bündelt das Wissen rund um das Thema. „Schatz, bring den Atommüll runter!“ fasst die zehn obskuren Müllentsorgungen für die strahlende Hinterlassenschaft in einer zweibändigen Publikation zusammen. Schockiert zeigte sich Raphaela Riegraf. „Alles, was mir unmöglich schien, ist bereits praktiziert worden.“ Der Müll wurde im Wald „verloren“, ins Meer gekippt oder unsachgemäß begraben. >

Das Semesterprojekt wurde zur Werkschau im Alfons-Kern-Turm präsentiert.

Alle Fotos © Harald Koch

Die Plakatkampagne von Marvin Frohn ruft zur aktiven Beteiligung an der Endlager-Suche auf.



DU HAST ES IN DER HAND

Wo parken wir unseren Atommüll?

www.auf-endlager-suche.de

Das Thema „atomares Endlager“ von Gestaltern bearbeiten zu lassen, ist ungewöhnlich, es fehlte die technische Expertise. Darum holte sich der Studiengang Hilfe bei externen Beratern. Vorträge von Strahlenschutzexperten, Atomgegnern und -befürwortern schufen die Basis, um sich mit dem sperrigen Thema auseinanderzusetzen. „Wir sind keine Physiker, Techniker oder Mediziner, sondern nur Bürger“, erklärt der Dekan der Fakultät für Gestaltung, Professor Michael Throm. Der Studiengang stehe für die stilistische und gestalterische Kommunikation von Botschaften: „Wir haben uns unserer gesellschaftlichen Verantwortung gestellt.“

Die Aufgabe habe zunächst viel Skepsis hervorgerufen. Als „zu technisch!“ charakterisierten die Studierenden die bisherige Kommunikation zum Thema. „Es fehlt das Vertrauen, dass Politiker auch über eine Legislaturperiode hinweg denken.“ Neben dieser grundsätzlichen Kritik stellten sich die Studierenden aber der Aufgabe, Kommunikationsmittel zu entwerfen, die eventuell auch in mehreren hundert Jahren noch verständlich sein könnten. Stephan Ullrich entwarf in seiner Arbeit einen „Enddialog – das Endlager und ich“. Das Endlager kommuniziert selbstständig mit den Bürgern, gibt Auskunft über die Strahlenbelastung und den Gefahrengrad. In einer anderen Arbeit sendet das atomare Endlager Signaltöne aus, deren Frequenz sich je nach Strahlenbelastung ändert.

Der Minister zeigte sich von den Ideen beeindruckt. Eine breite Bürgerbeteiligung über ein Kunstprojekt herzustellen, „ist direkt umsetzbar“, stellte er fest. „Unkonventionelle Ansätze sind mir wichtig“. Dies gelte vor allem, nachdem die bisherigen Kommunikationsansätze eher zu einer Spaltung denn zu Lösungen geführt hätten.

Mit der Aufgabenstellung wurden viele kontroverse Diskussionen angestoßen: der Diskurs über Atomenergie, über den sinnvollen Umgang mit Energie und das Vermeiden von Energieverschwendung. Studierenden einer Generation, die mit dem Atomausstieg aufgewachsen ist, wurde bewusst, wofür ihre Elterngeneration in den 70er und 80er Jahren gekämpft hat

Sabine Laartz

leitet die Pressestelle der Hochschule

Birgit Meyer M. A.

ist Pressereferentin der Fakultät für Gestaltung.



Raphaela Riegraf stellt in ihrer Publikation „Schatz, bring den Atommüll runter“ die unmöglichsten Müllentsorgungsvarianten vor.



Plakativ, anschaulich, konstruktiv oder provokant: Studierende – hier Victoria Jarmer – diskutieren mit dem baden-württembergischen Umweltminister Franz Untersteller. Links im Bild der Dekan der Fakultät für Gestaltung, Professor Michael Throm.

Alle Arbeiten wurden zum Midterm von den Studierenden bewertet.



Die folgenden Interviews mit Studierenden des Projektes sind im Magazin ‚slanted‘ abrufbar unter www.slanted.de/eintrag/atomares-endlager-design-pf

! **Wie war es, für alle Studienfächer ein einheitliches Thema zu bekommen, und dann ein derart brisantes?**

! **Daniel Fuchs:** Eigentlich ist es schon gut, ein Überthema zu bekommen. So kann man konsequent an einem Projekt dranbleiben und die verschiedenen Fächer mit einbeziehen. Vielleicht wird es ein bisschen unfrei, es ist aber auch ganz schön, dass man einen Rahmen hat.“

! **Miriam Szijarto:** „Es war ziemlich schwierig, bei dem Thema die Wahrheit herauszufinden. Am Anfang war ich auch ziemlich skeptisch, habe mich aber auch gefreut, weil ich in der Nähe von einem Atomkraftwerk aufgewachsen bin. Ich habe dadurch mitgekriegt, wie Menschen dazu stehen, dass sie auch nicht Bescheid wissen, was da so passiert, bei einem Super-GAU. Sie wissen bis heute nicht, was sie in so einem Fall machen sollen. Das hat mich ziemlich schockiert.“

! **Raphaela Riegraf:** „Ich glaube, es ging bei uns nicht darum, gegen das atomare Endlager zu sein. Sondern eher, das Thema provokant zu thematisieren, um aufzuwecken, aufzurütteln. Es geht nicht darum, dass wir dagegen sind, sondern eher, sich darum zu kümmern und die Leute anzusprechen.“

! **Stephan Ulrich:** „Naja, es ist ja auch wichtig zu sagen, dass es nicht um Atomkraft geht, sondern um die Endlagerung. Also spielt es keine Rolle, ob man dafür oder dagegen ist. Es geht ja um diesen Atommüll, da ist es völlig irrelevant, wie du politisch dazu stehst. Der ist halt da, ob du jetzt Atomkraft befürwortest oder nicht. Und ich glaube, davon haben sich viele Arbeiten auch freigemacht.“

! **Welches Feedback habt ihr bekommen?**

! **Miriam Szijarto:** „Wir haben ja einige Interviews geführt mit den Anwohnern von Atomkraftwerken, aber da ging es weniger darum, dass wir uns mit dem Thema beschäftigen haben, sondern warum die so ein Leben haben: neben einem Atomkraftwerk zu wohnen. Ich hatte Bewerbungsgespräche, da wurde ich dann komisch angeschaut: „Warum habt ihr denn so ein politisches Thema? Was ist los mit euch?“

! **Raphaela Riegraf:** „Ich glaube, man hat auch so ein Image als Hippie, wenn man dagegen ist, und aktiv etwas gegen Atomkraft macht. Man wird sofort an die Anti-AKW-Bewegung erinnert.“

! **Quimey Servetti:** „Ich hatte ein Interview mit einem Aktivist, einem Mitglied einer Bürgerinitiative in Bayern in der Nähe vom Nationalpark. Er war begeistert davon, dass sich Studenten mit dem Thema beschäftigen und versuchen, das zu transportieren. In Deutschland ist es viel zu wenig präsent, obwohl es ja eigentlich sehr emotional ist und schon immer war.“

! **Und was nehmt ihr mit?**

! **Natalie Nold:** „So ein großes Thema grafisch zu bearbeiten, ist anspruchsvoll, aber auch sehr lehrreich. Und es stärkt die Kommunikation untereinander innerhalb aller Semester. Es war gut, sich auch einmal mit etwas zu befassen, was dem eigenen Interesse auf den ersten Blick fern ist. Wir sind jetzt alle viel aufgeklärter!“